

Kaukasische Post

34136920
3082401033

Die Geschäftsstelle befindet sich im
Deutschen Nationalrat für Georgien:
Tiflis, Michael-Str. Nr. 108.

Erscheint einmal wöchentlich

am **Mittwoch** und am **Sonabend**
(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftsstunden: werktäglich von 9—11
Uhr vorm. — Sprechstunde der Redak-
tion: In der Wohnung des verantw.
Redakteurs — Eulaloff-Str. (früher Malaja
Sjubebnaja) Nr. 13., Qu. 6, im Hof — wert-
täglich von 6—7 Uhr abds.

Nr. 23.

Tiflis, Sonnabend, den 17. Juni 1922.

14. Jahrgang.

Vortrags- und Musikalische Sektion.

Sonnabend, d. 17. Juni,
in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums

Konzert-Abend.

(Solo- und Chorgesang, Geige, Klavier etc.)

In den Zwischenpausen und nach Schluß des Konzerts:
Tee und Buffet.

Beginn: 1/9 Uhr abds.

Politische Nachrichten.

Deutschen Pressevertretern gegenüber hat der Reichs-
kanzler Dr. Brüning erklärt, der Vertrag von Rapallo
weiter unten den Wortlaut desselben sei vollständig
öffentlich worden, geheime Bestimmungen enthalte er
nicht, weder militärische, noch politische. — Die monate-
langen deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf, unter
dem Vorsitz Calonders, betreffend die Durchführung der
Aufhebung des Obersten Rats vom 20. Oktober v. J.
für die Zerstückung des einseitigen Obereschleßens,
haben am 13. April in einem Abkommen zwischen Polen
und Deutschland ihr Ende erreicht, durch welches die in
der nämlichen Entscheidung angeordnete gemeinsame Ver-
waltung obereschleßischer Angelegenheiten im wesentlichen
regelt worden ist. Die letzten Schwierigkeiten drehten
sich um die Frage, in wie weit Polen berechtigt sein
wolle, in dem ihm zugesprochenen Teile den Deutschen
sein Privateigentum fortzunehmen. Man hat sich dieob-
genannte wie folgt geeinigt: Eine Liquidation deutschen
Eigentums findet nur in ganz beschränktem Maße hinsicht-
lich der Großindustrie und des größeren Grundbesitzes
Anwendung und fällt im übrigen vollkommen weg, so daß
das bewegliche Gut, Habe, Hausrat, Koffbarkeiten, alle
Rechte, Hypotheken, Aktien, KonzeSSIONen usw. wie der
ganze übrige Grundbesitz freibleiben. Als Großindus-
trie im Sinne der Liquidation gelten: Bergwerke, Hoch-
öfen und Hüttenwerke, Brennstoff- und Pulverfabriken
usw., ferner Unternehmungen, die im Jahre 1921 mehr
als 600 Arbeiter beschäftigten und andere namentlich
geführte Unternehmungen. Auch diese bleiben jedoch
3 Jahre lang frei; die Liquidation ist nur dann zulä-
ssig, wenn die Unternehmungen und Lagerstätten sowohl
am 15. April 1922 als auch zur Zeit der Liquidation
zwischen Reichsangehörigen oder von ihnen kontrollierten
Personen gehörten, wobei natürlich Scheinveräuße-
rungen ausgeschlossen sein sollen. Als Grundbesitz im
Sinne der Liquidation gelten: Landgüter von 100 oder
mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, unter Aus-
schluß des Waldes; von der gesamten landwirtschaftlichen
Nutzfläche Obereschlesiens, soweit sie liquidierbar ist, unter-
liegt der Liquidation nur ein Drittel. In allen Fällen,
wobei bei der Großindustrie wie beim Grundbesitz ist der
Eigentümer, der nur in einem Teil seines Eigentums
liquidiert werden soll, berechtigt, zu verlangen, daß sein
gesamtes Gut von der polnischen Regierung erworben wird.
Für Ausübung des Liquidationsrechts sind besondere Frei-
heiten gesetzt, und für alle sich ergebenden Streitfragen wird
internationaler Rechtschutz gewährt (ständiger Internatio-
naler Gerichtshof, gemischte Komm., gemischter Schieds-
hof). Dieses Abkommen ist bereits durch den Reichstag
und den polnischen Landtag (Sejm) ratifiziert (bezüglich

worden. Die Ueberrahme der Verwaltung des an Polen
fallenden Obereschlesiens seitens der polnischen Regierung
sollte Mitte Mai stattfinden und sich hieran die Befreiung
beider Teile des ehemaligen Abstammungsgebiets, d. h. so-
wohl des dem Polen abgetretenen östlichen Teils, als
auch des Deutschland verbliebenen westlichen Teils von
den interalliierten Besatzungstruppen anschließen. Mittler-
weile sind jedoch in Obereschlesien abermals Unruhen er-
kennbar Art ausgebrochen und hat die Interalliierte Kom-
mission sich dadurch veranlaßt gesehen, über das Aufhebe-
gebiet den Kriegszustand zu verhängen. Die Lage der
deutschen Bevölkerung gilt als überaus mitleidig. — Die
Beratungen des Anleiheauschusses der Re-
parationskommission sind für die Dauer von 3
Monaten eingestellt worden. Die erste Sitzung dieses
Ausschusses von Sachverständigen (sein Vorsitzender ist
Delacroix, der Präsident der Rep.-Kommission) fand Anfang
Mai in Paris statt. Der mitbin einflussreichste Bankier
in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Pierpont
Morgan ist bekanntlich auch Mitglied des Ausschusses
(f. Nr. 19 der „R. P.“). Den Sitzungen des Ausschusses
hat dann auch der Reichsfinanzminister Hermes beige-
wohnt, um im Namen der deutschen Regierung Erklä-
rungen abzugeben und vorzutragen zu können. Diese
haben anfangs lebhaftes Mißfallen bei einem Teil der
deutschen Regierung (Reichskanzler Dr. Brüning u. a.) er-
weckt, und wurde um d. 25. Mai Dr. Hermes sogar abberufen.
Man sprach damals selbst von „drohender Rabinetti-
trik“. Nach erfolgter persönlicher Auseinandersetzung
mit H. in Berlin erwies es sich jedoch, daß letzterer in
Paris nichts zugehört hatte, was in direktem Wider-
spruch zur Antwort der deutschen Regierung auf die Note
der Rep.-Kommission vom 21. März d. J. gestanden
hätte. In diesem Sinne wurde denn auch von deutscher
Seite ein Schreiben an den Anleiheauschuss gerichtet,
wobei es in demselben unter anderem hieß, daß die
von dem Ausschuss angeregte Kontrolle (Nachprüfung)
des deutschen Haushalts, weil der Souveränität des Deutschen
Reiches nicht zuwiderlaufend, zugestanden werde. Infolge
dieser Mitteilung wurde der ultimative Erfüllungstermin
(31. Mai) vorläufig um einen Monat verlängert und für
den Fall des, wie es schien, nunmehr gewissen Zustande-
kommens der äußeren Anleihe Deutschlands, der erbetene
und halbwegs schon zugehende Zahlungsausschub für
das laufende Jahr für bestimmt in Aussicht gestellt.
Brüning hat aber Morgan die weitere Gefolgschaft ver-
weigert, mit der Begründung, daß die Unsicherheit der
politischen Lage Europas in Anbetracht der herrschenden Ge-
genfälle zwischen den führenden Mächten die Wahrschein-
lichkeit des Unterbringens einer äußeren Anleihe Deutsch-
lands in Amerika, auf welches es hierbei ja hauptsächlich
ankomme, ausschließe. Damit war denn zugleich die Ver-
tagung der Beratungen des Anleiheauschusses trotz der
unverhohlenen Abneigung der Vertreter Frankreichs gegen
eine solche Maßnahme zu einem Gebot der Notwendigkeit
geworden. Die französische öffentliche Meinung zeigt äußerste
Erregung, Deutschland ist unterdessen aber bereits mit der
Zahlung von 18.051.079 Goldmark am 15. 4 und einer weite-
ren Zahlung in gleicher Höhe am 15. 5 in den neuen
Zahlungseplan eingetreten. Es bleibt abzuwarten, was nun
geschehen soll und ob nicht vielleicht doch die Saager-Kom-
ferenz zu Entschliessungen gelangen wird, die den Bän-
digen Morgans mehr entsprechen werden als die Ergebnisse
der schiffbrüchigen Genuev-Konferenz. — Ein Moskauer Funk-
spruch vom 6. d. Mts. lautet: Am Donnerstag, d. 24.

Mai, erkrankte Vladimir Iljitsch (d. h. Lenin. —
D. Red.) an einer akuten Gastritis, die von einer
Temperaturerhöhung bis zu 38,5° begleitet war. Auf Grund
der vorhergegangenen allgemeinen Erschöpfung rief diese Er-
krankung eine Verschlimmerung des nervösen Zustandes des
Kranken und Erscheinungen einer unbedeutenden Störung
des Blutumschlages hervor, welsch' letzterer aber im Laufe der
nächsten Tagen sich schnell zu restituieren begann. Gegen-
wärtig ist die Temperatur bei Vladimir Iljitsch normal, sein
Befinden ist gut und geht der Kranke, dem absolute Ruhe
während der nächsten Zeit verordnet ist, seiner völligen
Genehung entgegen. Gezeichnet: Professor Fertser, Prof.
Kramer, Doktor Levin, A. Kojewnikoff, Dr. Gotsjé, Nar-
komschaw Sjemajshko. — 3. Juni 1922.

Der Wortlaut des Rapallo-Vertrages.

Der deutsch-russische Vertrag hat folgenden Wort-
laut:

Die deutsche Regierung, vertreten durch Dr. Walter
Rathenau, und die Regierung der russischen soziali-
stischen Republik, vertreten durch Tschitschewin, sind
über die nachfolgenden Bestimmungen übereingekommen:

Die beiden Regierungen sind einig, was die
Auseinandersetzung über die Fragen der Beilegung des
Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland auf
folgenden Grundlagen geregelt ist:

a) Das Deutsche Reich und die russische Sowet-
republik verzichten gegenseitig auf Ersatz der Kriegs-
kosten sowie auf Ersatz der Kriegsschäden,
d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Staats-
angehörigen im Kriegsgebiet durch militärische Maß-
nahmen einschließlichs aller in Feindesland vorgenom-
menen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen ver-
zichten beide Teile auf den Ersatz der zivilen Schäden,
die den Angehörigen des einen Teiles durch sogenannte
Kriegsaufgelese oder durch Gewaltmaßnahmen staat-
licher Organe des anderen Teiles verursacht worden
sind.

b) Die durch den Kriegszustand getroffenen öffent-
lichen und privaten Rechtsbeziehungen einschließlichs der
Frage der Behandlung der in die Gewalt des an-
deren Teiles geratenen Handelsschiffe sollen nach dem
Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

c) Deutschland und Rußland verzichten gegen-
seitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen
für Kriegsgefangene; ebenso verzichtet die deutsche Re-
gierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutsch-
land internierten Angehörigen der Roten Armee ge-
machten Aufwendungen. Die russische Regierung ver-
zichtet ihrerseits auf Erstattung des Erlöses aus dem
von Deutschland vorgenommenen Verkauf des von
diesem requirierten und nach Deutschland gebrachten
Heeresguts.

Artikel II.

Deutschland verzichtet auf Ansprüche, die sich aus
der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen
der Sowetrepublik auf deutsche Reichsangehörige oder
auf ihre Privatrechte, sowie auf Rechte des Deutschen
Reichs und der Länder gegen Rußland, die sich aus von
der Sowetregierung oder ihren Organen gegen deutsche
Reichsangehörige oder ihre privaten Rechte getroffenen
Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung
der Sowetrepublik auch ähnliche Ansprüche Dritter nicht
betrifft.

Artikel III.

Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik werden sofort wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch besonderes Abkommen geregelt werden.

Artikel IV.

Die beiden Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtsstellung des einen Teils im Gebiete des anderen Teils, wie für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der Meistbegünstigung gelten soll. Der Grundsatz erstreckt sich nicht auf Vorrechte oder Erleichterungen, die die Sowjetregierung einer anderen Sowjetrepublik oder einem ähnlichen Staate gewährt, der früher ein Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Artikel V.

Die beiden Regierungen werden wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geiste entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in vorherigen Gedanken austausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Unternehmungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Artikel VI.

Die Artikel I b und IV dieses Vertrages treten mit der Ratifizierung die übrigen Bestimmungen sofort in Kraft.

16. April 1922.

Gezeichnet: Rathenau. Tschitscherin.

Der Verband studierender Kaufmanns-Deutscher in Deutschland

Dem Zentral-Vorstand des Verbandes der transkaukasischen Kaufmanns-Deutschen in Deutschland nachfolgendes Schreiben zugegangen:

Berlin, C. 25, Prenzlauerstr. 18, den 9. Mai 1922.

Ende April fand in Tübingen die Vertreterversammlung des Verbandes studierender Kaufmanns-Deutscher statt. Naturgemäß gedachte man bei dieser Gelegenheit auch der fernem Heimat. Bedauert wurde aber zugleich, daß die Verbindung mit ihr viel zu wünschen übrig lasse. Um nun diesem Mangel abzuhelfen, beschloß man, mit den deutschen Organisationen in Transkaukasien, so namentlich mit dem Deutschen Nationalrat in Georgien, dem Wingerverband des Gandsjar Bezirks der Republik Aserbeidjan, den Deutschen Realschulen in Tiflis und Helenendorf u. a., in engere Fühlung zu treten, sowie von Zeit zu Zeit Artikel in der „Kaufmanns Post“ zu veröffentlichen, die geeignet wären, die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen und drüben zu fördern, welchem Zweck ja auch die Fühlungsnahe mit den erwähnten deutschen Organisationen in Transkaukasien mithin dienlich sein dürfte. — Ferner wurde beschloffen, den Sitz des Vorstandes nach Berlin zu verlegen, da man hier mehr zu erreichen hofft, als solches bisher in Tübingen möglich war. — Zur Anknüpfung von Beziehungen zu anderen studentischen Organisationen sind nochmals Schritte unternommen worden. Gleichzeitig ist versucht worden, den Verband der studierenden Kaufmanns-Deutschen auch in materieller Hinsicht auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. So hat sich der Vorstand unter anderem auch an die Herren Marinanoff und Mitwan mit entsprechendem Schreiben gewandt, ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten. Ferner haben wir Verhandlungen eingeleitet mit dem Vorstand des Verbandes der Kaufmanns-Deutschen in Berlin, zwecks Gründung eines Unterstützungsfonds für die Mitglieder unseres Verbandes, deren materielle Lage nicht gerade rosig zu nennen ist. Die gewünschten Unterstützungen müssen nach Beendigung des Studiums baldmöglichst zurückerstattet werden, damit unsere Jugends auch in Zukunft von diesem Fonds Nutzen hätte. Zwecks schnellerer Gründung besagten Fonds haben wir uns auch an den Wingerverband des Gandsjar Bezirks und die Katharinenfelder Wingerverei-

nigung mit der Bitte gewandt, nach Kräften beizusteuern. Wir denken, daß auch der Zentral-Vorstand des Verbandes der transkaukasischen Deutschen die außerordentliche Bedeutung, welche die studierenden Kaufmanns-Deutschen für das zukünftige geistige und wirtschaftliche Wohl der Kolonien gewinnen müssen, in vollem Maße zu würdigen wissen und deshalb gleichfalls unser Streben aufs tatkräftigste unterstützen wird. — Beiliegend übersenden wir Ihnen eine Abschrift des Semesterberichts unseres Verbandes, den Sie vielleicht, sollten Sie es nicht für unwürdig halten, in der „Kauf. Post“ veröffentlichen werden.

Zu der Hoffnung, daß unsere Beziehungen sich recht regen gestalten werden, senden wir Ihnen unseren herzlichsten deutschen Gruß.

gez. D. G. o t h, Vorsitzender.
E. Z a i s e r, Schriftführer.

Semesterbericht des Vorstandes des V. St. K.-D. für das Winter-Semester 1922.

Das erste Semester unserer Verbandsfähigkeit haben wir nun glücklich hinter uns. Am heutigen Tage beginnen wir unsere erste ordentliche Vertreterversammlung, und zwar mit dem Gefühl, daß das, was uns der Verband trotz vieler Mängel bis jetzt gewesen ist, sein da sein durchaus rechtfertigt. Der Verband ist kein totgeborenes Kind, auch keine „aus Liebe zur Kunst“ ins Leben gerufene Organisation, wie einige Skriptor anfangs glaubten, sondern eine ganz natürlich entstandene, für uns selbstverständlich notwendige Interessengemeinschaft, die ihre Lebensfähigkeit bereits bewiesen hat.

Die Vertreterversammlung hat nun die Aufgabe, einen neuen Vorstand zu wählen u. denselben auf Grund unserer Statuten und Richtlinien so wie der gemachten Erfahrungen neue Direktiven zu geben. Bevor wir aber an diese Aufgabe gehen, wollen wir einen Rückblick tun auf die Entstehung unserer Organisation und die bisher von ihr geleistete Arbeit.

Die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der in Deutschland studierenden Kaufmanns-Deutschen wurde lange vor Ankunft des „Garalb“-Transportes von Älteren Kommilitonen in Stuttgart, Hohenheim, Tübingen und Berlin erkannt. Aus einem Briefwechsel zwischen diesen und Herrn Theodor Hummel, von Mitte November, ersieht man, daß der Gedanke des Zusammenschlusses, der wie schon gesagt, seit langem bestand, eben von neuem angeregt worden war. Vorbereitet wurde der Zusammenschluß als eine unumgängliche Notwendigkeit erachtet. Rein praktische Erwägungen veranlaßten damals den V. St., den Studenten dringend zu empfehlen, daß sie sich in Landsmannschaften organisierten, weil er, der Zentralvorstand, sich nur so ein erspriechliches Arbeiten für ihre Interessen versprechen konnte, namentlich hinsichtlich deren Vertretung bei den verschiedenen Behörden und Hilfsorganisationen. Die Studenten ihrerseits entschlossen sich jetzt, praktische Schritte zu tun.

So kam am 27. November die erste Versammlung der Württemberger in Stuttgart zustande, auf welcher beschloffen wurde, einen Verband der in Deutschland studierenden Kaufmanns-Deutschen zu gründen. Die Kaufmanns (Studenten) in Berlin gründeten auf diese Anregung hin am 8. Dezember eine Interesseneinigkeit, um als solche den zeitigen und wirtschaftlichen Zusammenschluß aller in Deutschland anwesenden Landsleute zu fördern. Stuttgart und Berlin pflegten Protokollaustausch. So stand die Sache bis zur Ankunft des letzten Transportes in Lechfeld. Es war noch ein zögerndes Vorgehen, zuerst im Süden, dann im Norden, in beiden Fällen mit denselben Gedanken. Man war eben über die Form der zu gründenden Vereinigung und über die Frage des Anschlusses an andere schon bestehende Organisationen noch nicht im klaren; Man zweifelte daran, ob es einen Zweck hätte, einen selbständigen Verband zu gründen, solange nur so wenig Kaufleute da waren. Die Lage änderte sich mit Eintreffen des „Garalb“-Transportes. Zweifel hatten keinen Platz mehr, ein Mitglieder mangelte es nicht mehr, und die Neuzugewonnenen waren zum Zusammenschluß bereit. So konnte die Organisation rasch vollzogen werden. Die denkwürdige Versammlung im Lager Lechfeld am 21. Dezember, gab den

Ausschlag und ihr folgte die Gründung in Stuttgart auf dem Fuße (28. Dez.).

Hier sei gelegentlich bemerkt, daß von den 47 Landsleuten, die das Lechfelder Protokoll unterzeichnet haben 6 Tüßler sang- und klanglos verschwunden sind und infolgedessen nicht als Mitglieder des Verbandes zählen.

Zur Zeit besteht unser Verband aus 62 Mitgliedern: 44 ordentlichen und 18 außerordentlichen. Wir haben 6 organisierte Ortsgruppen mit dem Vorstand im V. St. 1922 1) Stuttgart — 11, 2) Tübingen — 9, 3) Berlin — 9, 4) Hohenheim — 6, 5) Freiberg — 5, 6) Reutlingen — 5, 7) Leipzig — 4, 8) München — 3, Mitglieder. Außer dem standen in direkter Beziehung mit dem Vorstand 1 einzelne Mitglieder in Essen, Heisenheim, Marktgröningen, Gronberg, Wehrda und Wittweida, die in den erwähnten Ortsgruppen nicht als Mitglieder zählten.

Die Zahl der ordentlichen immatrikulierten Studenten beträgt 36, davon: auf Universitäten — 12, Technische Hochschulen — 9, Handels-Hochschulen — 7, Landwirtschaftlichen Hochschulen — 6, Bergakademie — 2. Außerdem haben wir 6 Mitglieder, die zum Teil mangels Nachweises der erforderlichen Provis, zum Teil aus rein formellen Gründen in die Technische Hochschule (Stuttgart) bis jetzt nicht aufgenommen sind.

Nach Studienfächern geordnet, besteht der Verband aus: 7 Kaufleuten, 6 Landwirten, 6 Geometern, 6 Maschinenbauern, 6 Medizinern, 4 Elektrotechnikern, 3 Bergleuten, 2 Bauingenieuren, 2 Naturwissenschaftlern, 2 Weinbauern 1 Hülsenmann, 1 Staatswissenschaftler, 1 Philologe mit einberechnet die oben erwähnten 6 noch nicht aufgenommenen und drei außerordentliche Mitglieder. 3 übrigen sind von den außerord. Mitgliedern 6 — Weite Gefellen und Lehrlinge, die alle auf Fabriken arbeiten — 2 Missionszöglinge, 2 (Mädchen) — im Lehrern seminär, 2 — auf Fröbel-Kurien, 1 — in der Handarbeitsschule (Stuttgart). Von den Studenten befinden sich 21 auf praktischen, meist Kohnarbeiten.

Nach der Staatsangehörigkeit zählen wir: 32 a. Georgier und 30 als Aserbeidjaner. Nach den Heimatsorten sind: 27 Helenendorfer, 23 Katharinenfelder, 9 Tüßler und 3 Georgfelder.

Und nun zu den positiven Ergebnissen der Verbandstätigkeit. An solchen können wir, absolut genommen, nicht sehr viel vorzeigen, was aber bei der kurzen Zeit u. bei dem jugendlichen Alter unseres Verbandes nicht verwundern ist.

Mit Stolz können wir jedenfalls feststellen, daß unsere einheitliche Vertretung nach außen im großen ganzen ihr Ziel nicht verfehlt hat. Unsere ausgezeichneten Beziehungen zum Ausland-Institut haben wir nicht zuletzt dem von vornherein organisierten Vorgehen zu verdanken. Praktisch genommen, bedeutet es doch eine große Ersparnis an Zeit, daß wir zu den verschiedenen Ausweiss und Empfehlungsschreiben so einfach kamen. Bei 40 Empfehlungen an Hochschulen, Fabrikherren und Schaldirektionen u. d. Ausweise über Abflammung hat uns das Ausland-Institut ausgestellt und nicht weniger an Übersetzungen von Zeugnissen und Laufzetteln in doppelten und dreifachen Exemplaren beglückt! Man stelle sich vor, wie da ausgefallen und wohin das geführt hätte, wenn jeder jedesmal persönlich hätte hingehen müssen! Auch zum Verein für das Deutschtum im Ausland sind unsere Beziehungen an dem nämlichen Grunde von vornherein gute gewesen. Lange wagten wir es nicht, die von General Teichman in seiner Rede zur Weihnachtseier im Jünglingsverein in Stuttgart versprochene Hilfe in Anspruch zu nehmen. Endlich gingen wir in der Not aber doch hin, und das gerade noch zur rechten Zeit. Die von Sr. Excellenz zugesprochenen 9 Stipendien für die Württemberger werden jedenfalls zu Anfang des Semesters an die Betreffenden verteilt werden.

Eine nicht geringere Bedeutung hat unsere organisierte Vertretung in Berlin. Durch die anerkanntswerten Vermittlung des Herrn Theodor Hummel haben wir dem manchen erreicht: ein Stipendium in Marburg, 1 Spende von Firma E. Merd in Darmstadt, die Begünstigung der Stuttgarter Zeugnisse durch die Akademie für Immatrikulationsangelegenheiten in Berlin (diesem Fall zwar mit wenig Erfolg), dann behändliche Informationen über die Palet- und Geldfrage und die Zustellung der Kaufmanns Post.

Von der Fühlungsnahe mit der Heimat läßt sich nicht viel sagen, da außer den 2 Berichten, die der Vorsitzende an den Nationalrat in Georgien geschrieben hat, vom Verband aus nichts gemacht worden ist. Nur ein Mitglied der Müllener Ortsgruppe schickte eine verpackte Reisebesprechung, die leider nicht mehr verwendet werden konnte. Der Vorstand hatte die Ortsgruppen auf die Wichtigkeit dieses Punktes besonders aufmerksam gemacht, aber, wie wir sehen, so ziemlich erfolglos. Das muß jetzt anders werden. Wir geben uns eine Blöße, die uns die Kolonien niemals vergeben werden. Sie haben an ihren „geliebten“ Söhnen bis jetzt mannigfaltige Enttäufungen erlebt; aber jetzt, da wir in Deutschland sind, blicken sie doch erwartungsvoll auf uns. Wenn wir von den Kolonien unterstützt sein wollen, so müssen wir durch die Tat beweisen, daß uns, trotz der großen Entfernung von der Heimat, ihr geistiges und materielles Wohl am Herzen liegt. Bann einer oder der anderen meint, er habe den guten Willen, ihn es aber nicht wegen mangelhafter Sprachkenntnis u. geringen Talents, so sucht er sich aber für sich selbst, wer wirklich mit dem Herzen zur Sache hält, der findet auch Worte dafür.

Verzweiflungsnahme mit gleichesendenden Vereinen in Deutschland sind unersetzlich die nötigen Schritte getan worden. Wir haben anzuknüpfen versucht mit dem „Verband wandernder Schwarzmeer-Deutscher“, dem „Verband wandernder Wolga-Deutscher“ u. dem „Zentral-Verband auslanddeutscher Studierender“. Jedoch wissen wir nicht, ob die genannten Organisationen (mit Ausnahme der „Schwarzmeer-Deutschen“) von unserer Meldung Notiz genommen haben, da sie uns bisher nicht geantwortet haben. Dagegen sind wir von einer anderen Seite — von der Deutschen Studentenschaft — zur Anknüpfung einer ständigen Beziehung aufgefordert worden.

Zur Förderung unserer Interessen in der hiesigen Presse ist leider nichts geschehen. Einmal, weil Herr Theodor Hummel uns in dieser Angelegenheit zuvorgekommen ist und wir nach seinen Dankschreiben in der „Zeitung“ und den „Auslanddeutschen“ an die verschiednen Behörden kein zweites Schreiben gleichen Inhalts schicken lassen konnten, dann aber auch wegen der erwähnten Trägheit unserer Mitglieder. Ich wiederhole: in dieser Beziehung müssen wir uns bessern, sonst kommen wir zu keinem guten Ramen.

Was die Erledigung der laufenden Korrespondenz betrifft, so hat der Vorstand auch hierhin seine Pflicht gewissenhaft erfüllt, wobei allerdings die Hauptlast dieser Arbeit fast ausschließlich von dem Vorsitzenden getragen wurde.

Ein großes Hindernis für eine erfolgreichere Arbeit des Vorstands ist auch seine Zerissenheit gewesen.

Die zahlreichen Fahrten, die der Vorsitzende in Verbindung angelegenen nach Stuttgart unternommen mußte, konnten die Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit eines ständigen Verbleibens des gesamten Vorstands an und demselben Ort nicht ersetzen.

Das verfloßene, doch nur halbe Semester ist als ein reges zu bezeichnen, das dem Vorstand viel zu schaffen gemacht hat. Anfangs handelte es sich um die Unterbringung der Mitglieder bei den gewünschten Lehranstalten und die Besorgung ihrer Papiere, dann um die Anleihe-, Unterhaltungs- und Stipendienfrage und zuletzt um die Vorbereitung zur ersten Vertreterversammlung. Eiliche Fragen sind erst eingeleitet und barren noch ihrer Vollenendung, z. B. die der Stipendien.

Die Vertreterversammlung wird voraussichtlich Anregungen zu neuer Verbandsaktivität geben, z. B. zur Anknüpfung von Beziehungen mit der Aserbeidjanischen und der Georgischen Regierung, zwecks Ausweitung von Unterhaltungen bzw. Erleichterung bei Beförderung von Mitteln zum Studium. Hieraus muß besonderes Gewicht gelegt werden. Schließlich wird der neue Vorstand auch für eine weitere Fühlungsnahe mit der Heimat zu sorgen haben. Was in allem erwartet ihn ein gutes Stück Arbeit, zu dem wir ihm die nötige Kraft und Glück von Herzen wünschen möchten.

Der bisherige Vorstand:
gez.: B. Walter,
Vorsitzender.

Aus dem Leben der Deutschen in Georgien.

Tiflis.

Deutsches Realgymnasium. — Am 14. d. Ms. fand in Gegenwart des deutschen Geschäftsträgers, Herrn Gesandtschaftsrats Dr. M. Heise, des Vorsitzenden des Deutschen Nationalrats in Georgien, Herrn Dipl.-Ing. E. Lamparter, mehrerer Mitglieder der Gymnasialkommission und einer Anzahl Freunde des Gymnasiums die diesjährige (seit 7 Jahren der Anstalt zweite) Entlassung der Abiturienten statt. Als 13 Kandidaten und Kandidatinnen, die sich der Prüfung unterzogen hatten, sind in den Vörs des Heise-ugnisses g. long. Mit dem Gesamturteil „sehr gut“ haben bestanden (in alphabetischer Reihenfolge): Eise Djegwan, Elisabeth Kusajoff, Margarete Jürgenson und Emma Mergentaler, alle 4 aus Tiflis, sowie Erna Buchner aus Katharinenfeld. Mit dem Prädikat „gut“ haben bestanden: Theresie Luithe und Fritz Mayer aus Tiflis, Albert Volkmer aus Elisabetopol und Ida Almindinger und Verta Speiser aus Katharinenfeld. Mit „genügend“ bestanden haben Marija Zacharias aus Tiflis und Gottlieb Grilbror aus Alexanderof. Außer den genannten Abiturienten hat noch stud. med. (der Georgischen Universität) Georg Magalashwili aus Tiflis, Absolvent der „Tifliser Realschule“ (russische Unterrichtssprache), als Externer das Ergänzungsexamen in Deutsch, Geschichte und Latein abgelegt, welches zum Studium an deutschen Universitäten berechtigt. M. J.

Deutscher Frauenverein. — In allernächster Zeit soll ein Gartenfest mit Lotterieg-Allegrie veranstaltet werden, zu dem Spenden in Gestalt von passenden Gegenständen, allerhand Provision und dgl. m. dringend erbeten werden. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegengenommen. Darbringungen sind zu richten an Frau Pastor Mayer, Kirchenstr. 27, im Pastorat.

Der Vorstand.

Aus dem Leben der Deutschen in Aserbeidjan.

Helenendorf, den 30. Mai.

Die Witterungsverhältnisse waren in diesem Frühling bisher nicht nur in Helenendorf und seiner nächsten Umgegend, sondern auch in weiterer Entfernung so außerordentlich günstige für den Ackerbau, daß der gegenwärtige Stand der Getreidesaat den Landwirt zu Hoffnungen berechtigt, wie es nur selten vorkommt. Ausgesät wurde im (vergangenen) Herbst und in diesem Frühjahr so viel, als ein jeder konnte, bei seiner gegenwärtigen sehr mangelhaften Bestand an Zugvieh. Wenn das Getreide unter ebenso günstiger Witterung aufreizen wird und eingeerntet werden kann, so sind wir, wenn nicht für ein ganzes Jahr, so doch für einen sehr beträchtlichen Teil desselben, der größten Sorge, der Sorge um das tägliche Brot im eigentlichen Sinne, welche im Laufe der letzten 5 — 6 Monate die Gemüter mancher unserer Bürger fast bis zur Verzweiflung niederdrückte, voraussichtlich entboren.

Mit dem gegenwärtigen Stande seiner Weingärten kann der Winger im allgemeinen gleichfalls zufrieden sein, abgesehen davon, daß sich auch in diesem Jahre die Schädlinge des Weinstocks, wie z. B. der Saurewurw, der Widler und andere, zeigen. Das Bespritzen des Weinstocks mit Bitriollösungen, Pariser Grün etc. konnte im allgemeinen rechtzeitig vorgenommen werden. Jetzt ist man im Herbst voll begriffen und hat auch schon auf manchen Stellen die künstliche Bekämpfung (Befruchtung), das „Traubenschlage“ und „Traublege“, begonnen. Die Entwicklung der Reben ist in diesem Jahr mehr vorgeschritten als in früheren Jahren um diese Zeit.

Weniger befriedigend ist der Stand des Obstes und des Gemüses. Die Kartoffeln sind auf vielen Stellen unter mittelmäßig, während sie auf anderen sehr schön gedeihen. Das Gemüse will in diesem Jahr auch nicht recht aufkommen. Schädlinge, wie die Werrren, Erbschöhe und dgl., haben sich in Kartoffelland und den Gemüsegärten sehr stark vermehrt und bereiten zum großen Teil den Fleiß und die Mühe, welche man jetzt hier auf beide so reichlich verwendet.

Leider muß gesagt werden, daß man, ^{es} mit der Bekämpfung dieser und anderer Schädlinge, ^{was} den Obst- und Gemüsebau betrifft, bisher nicht besonders, ernst nahm und dem Zufall zu großen Spielraum gewährte. Mit Freuden kann man aber auch behaupten, daß das Interesse gewickelt ist und mit dieser Rücksichtigkeit schon für das nächste Jahr gründlich aufgeräumt werden wird. Obwohl sich über die Dösterne noch nichts Bestimmtes sagen läßt, kann man dennoch mit einiger Berechtigung annehmen, daß sie nicht so reichlich wie im vorigen Jahre ausfallen wird.

Der Absatz des Weines ist sehr gering und steht in keinem Verhältnis zu den Vorräten. Die Preise außerhalb des Verbandes sind daher immer noch um das 7 — 8fache im Rückstande gegenüber den hiesigen Weinpreisen, welche auf 8 — 9 Millionen Rubel (Aserb. (Aserbeidjanische Bond) das Rub. stehen. Sehr drückend wirkten auf den Absatz die hohe Abgabe und allerlei Abgaben die die Städte bei der Ein-, Aus- und Durchfuhr erheben. Gandscha (früher Elisabetopol) erhebt gegenwärtig von einem mit Wein beladenen Wagen 8 — 10 Millionen Rubel allein dafür, daß der Wagen die Straßen Gandschas passiert, d. h. das Dreifache des Fuhrlohnes für die Zuführung von Helenendorf bis zum Bahnhof.

In der Kur-Arbederung hat die Gesellschaft begonnen, zur allgemeinen Freude; neue Gerste wird bereits auf den Markt nach Gandscha gebracht und zum Preise von 2 und 2 1/2 Millionen Rubel verkauft, während die alte Gerste noch 3 und 3 1/2 Millionen kostet (6 bis 8 Millionen Rbl. wertend). Dementsprechend sind auch die Brotpreise gefallen.

Die Initiative in der Bekämpfung der Schädlinge des Acker-, Wein-, Gemüse- und Obstbaues hat der hiesige Wingerverband ergriffen, indem er nicht nur für rechtzeitige Beschaffung der in diesem Kampfe gebrauchlichen Mittel sorgt, sondern demselben dadurch auch eine wissenschaftliche Grundlage giebt, daß er zur näheren Erforschung des Entwicklungsganges dieser Schädlinge und zur Auffindung der wirksamsten Mittel zu ihrer Bekämpfung für die Dauer der Sommermonate einen Spezialisten, den Entomologen Herrn J. Prinz, angeheilt hat, welcher sich dieser Arbeit widmen und über das Ergebnis derselben in den aserbeidjaner deutschen Kolonien Vorträge halten wird, wie dies auch schon vordem hier und in anderen Kolonien seinerseits geschehen ist. Der Wingerverband hat, in Anbetracht des Umstandes, daß gar manches Wertvolle dieser Vorträge sehr leicht vergessen wird, denselben Fachmann schon im vorigen Sommer veranlaßt, den Inhalt seiner Vorträge in einer Broschüre zu veröffentlichen, welche der Wingerverband dann von ihm erworben hat und an seine Mitglieder kostenlos verteilt. Die in Notizbuchgröße unter dem Titel „Die wichtigsten Krankheiten der Rebe, der Obstbäume u. s. w. in Transkaukasien“ von Herrn J. Prinz herausgegebene, 64 Seiten umfassende Broschüre behandelt in leicht verständlicher Sprache und in übersichtlicher Form die Krankheiten, unter welchen die Landwirtschaft, hauptsächlich in den deutschen Kolonien Transkaukasien, zu leiden hat, und kann einem jeden Kolonisten nur aufs wärmste empfohlen werden. Das Büchlein sollte ihn bei allen seinen Arbeiten auf dem Felde und im Garten begleiten, als zuverlässiger praktischer Ratgeber in allen Fragen, welche dort an ihn herantraten können.

Das Leben der Insekten und Biene wird darin genau beschrieben, die Erkennungszeichen der Krankheiten der Rebe der Obstbäume u. des Gemüses, hauptsächlich aber ihre Bekämpfung hat der Verfasser mit besonderer Ausführlichkeit behandelt. Das Büchlein hat einen Wert für alle Kolonien Transkaukasien.

Der Verfasser beschäftigt sich bereits sechs Jahre mit der Erforschung der Lebensbedingungen und Vernichtung der schädlichen Insekten in Transkaukasien und kennt die Verhältnisse in unseren Kolonien recht gut. Sein Büchlein ist daher zusammengestellt nicht auf Grund der Bücher ausländischer Verfasser, sondern auf Grund eigener Forschungen, die er hier angeheilt hat. Er beschreibt die Krankheiten so, wie sie in den Kolonien auftreten und verlaufen, wobei er zahlreiche eigne Beobachtungen mitteilt. Viele, die das Büchlein mit einem Lächeln empfangen, indem sie meinten, sie hätten nichts mehr zu lernen, f

ben ihre Ansicht geändert, nachdem sie erst durch dieses Büchlein ein klares Bild von dem Wesen der Krankheiten bekommen haben und nun wissen, warum man dieses oder jenes Mittel bei einer Krankheit anwendet. Das Erscheinen des Büchleins ist sehr zu begrüßen, besonders noch aus dem Grunde, weil es der erste derartige Versuch ist, bei der Hebung unserer Wirtschaften mitzuhelfen. Es muß als ein Mangel bezeichnet werden, daß unsere Kolonien nicht mit landwirtschaftlicher Literatur versorgt werden, ja nicht einmal einen Zeitungsartikel aus unserer Feder hin und wieder zu lesen bekommen. Leider haben sich in das Büchlein des Herrn J. Prinz sehr viele Druckfehler eingeschlichen, auch hätte das Papier besser sein können. Dies sind jedoch Mängel, die unter den obwaltenden Zeitverhältnissen übersehen werden müssen.

Der Gesundheitszustand der Einwohner Honduras läßt viel zu wünschen übrig. Plethippus, Unterleibsplethippus, Rückfallsplethippus, verursacht hauptsächlich wohl durch die derzeitige Ueberfüllung der Kolonie mit auswärtigen Elementen, die diese Krankheiten vielfach zutragen, hängen gar nicht auf und haben schon so manchen von uns ins Grab gebracht.

Die öffentliche Sicherheit läßt auch zu wünschen übrig. Raubüberfälle und Mord kommen ziemlich häufig vor, selbst auf dem Wege zwischen Hohenendorf und der Stadt San José. Im vorigen Monat ist der hiesige Bürger Alb. Reitenbach auf der Fahrt nach Honduras abends durch einen Schuß durch den Leib von Räubern tödlich verwundet worden. B. Schmidt wurde in seinem Garten leicht angefohlen, nachdem zunächst versucht worden war, ihm eine Schlinge um den Hals zu werfen, wahrscheinlich um ihn „geräuschlos“ abzufertigen. Ein anderer Bürger R. Krämer, wurde vorige Woche in seinem Garten erhängt aufgefunden, in welchem Falle man ebenfalls einen Mord vermutet. Selbstmord nimmt man dagegen bei A. Led an, welcher am Himmelfahrtstage in seinem Garten auch erhängt aufgefunden wurde. Diebstahl in den Häusern gehört zur Tagesordnung, wobei die Diebstahler leider meist unentdeckt bleiben.

Die Schule hat im verflossenen Schuljahr, mit kleinen Ausnahmen, bis zum Schluß unter normalen Verhältnissen gearbeitet. Einem diesbezüglichen ausführlichen Bericht seitens der Schulleitung möchte die „Sabage“ nicht vorzuziehen. Sabage.

viele deutsche Lehrer und Lehrerinnen danach streben werden, im Ausland ein Betätigungsfeld zu finden; auch die Loslösung großer Gebiete mit deutscher Bevölkerung oder deutschem Kultureinfluß von den Mutterländern Deutschland und Österreich haben die Bedeutung des deutschen Auslandsschulwesens und damit der deutschen Lehrerschaft im Ausland gewaltig gesteigert. Deshalb muß dem wichtigen Gebiete unseres Auslandsschulwesens größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, damit die vielen Millionen Deutscher, welche inmitten fremder Völker wohnen, nicht Väterlinder werden, nicht in Völkern von geringerer Kultur untergehen. Die Schule ist das sicherste Bollwerk für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande; sie ist häufig der einzige Anker, der die draußen heranwachsende Jugend trotz aller obrigkeitlichen Beeinflussung durch die fremde Regierungsgewalt im deutschen Volkstum festhält. Deshalb fallen den Lehrern und Lehrerinnen an diesen Schulen ganz besondere, außerordentlich wichtige Aufgaben zu, mit denen aber auch viel stolzes Bewußtsein der Birtung der eigenen Tätigkeit, viel Lebensfreude verbunden sein kann.

Wer nach dieser echten Lebensfreude strebt, ist zum Auslandslehrer berufen; wen aber die Meinung verlockt, im Ausland mit Leichtfertigkeit zu Reichthümern oder Wohlstand zu gelangen, der bleibe dahau; er würde sich schwer enttäuscht fühlen! Beweis ist jetzt die wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft an den meisten Auslandsschulen gestiegen; aber für verheiratete Lehrer wird in fast allen Ländern jetzt das Auskommen schwerer sein; nur Unverheirateten würde es möglich sein, bei Gehaltsmissen in kaluquiarischen Ländern, wie Südamerika, nach ihrer Auslandslehrertätigkeit ein kleines Vermögen ihr eigen zu nennen. Aber das sind Ausnahmen, wogegen die Regel, daß der tüchtige Lehrer im Auslande sich wohl fühlt, wenn er ein geeignetes Feld für die Betätigung seiner Kräfte gefunden hat, erfreulicherweise immer wieder Betätigung findet.

Im Rahmen eines kurzen Aufsatzes können nur allgemeine Winke über an Auslandslehrer zu stellende Anforderungen gegeben werden; für ins einzelne gehende Ausführungen würde der Stoff zu gewaltig sein, da deutsche Auslandsschulen sich in allen Teilen der Welt finden und vielfach in harter Aufwärtsbewegung begriffen sind.

Es gilt zunächst, Klarheit über die Aufgaben der Auslandsschule zu haben, welche nicht nur, wenn auch in erster Linie, den in der Fremde lebenden Reichsdeutschen oder deutschstämmigen Kindern deutsche Bildung vermitteln, deutsche Erziehung geben wollen. Viel schwerer ist die zweite, wichtige Aufgabe, diejenigen Kinder von deutschem Blute, deren Eltern aus Erwerbs- oder anderen Rücksichten sich der fremden Regierungsgewalt auch böthig unterworfen geneigt sind, sowie die Kinder, bei welchen nur der Vater oder nur die Mutter deutschen Blutes ist, dem Deutschtum zu erhalten oder wieder zu gewinnen. Und drittens ist die deutsche Auslandsschule auch berufen, Kinder fremder Abstammung zur Deutschfreundlichkeit, zum achtungsvollen Verständnis für deutsche Bildung und deutsches Wesen zu erziehen, ebenfalls eine nicht unwichtige Aufgabe, wobei es sich einerseits um Kinder meist der besseren, gebildeteren Kreise des fremden Volkes selbst, das vor deutscher Bildung doch meist große Achtung hat, handelt, andererseits um Kinder fremder Völkspoliter, die wie die Deutschen im anderssprachlichen Ausland leben, aber nicht die Kraft und Fähigkeit haben, eigene Schulen zu entwickeln. Als Beispiel sei angeführt, daß die blühende deutsche Schule in Mexiko selbst während des Krieges auch von französischen und englischen Kindern besucht wurde.

Die Aufgaben, welche des deutschen Lehrers hatten, sind also andere und jedenfalls vielfeitigere, als es in der Heimat der Fall ist, und sie werden noch dadurch erschwert, daß die Schulen des fremden Staates gerne bereit sind, gerade die heranwachsende Jugendintelligenz deutscher Abstammung aufzusaugen, um sie diesem Staate dienstbar zu machen; wir dürfen es aber nicht verantworten, daß diese für unsere Zukunft wertvollen Kräfte dem Deutschtum verloren gehen. Der deutsche Lehrer sei sich bewußt, daß er einen Kampf, aber glücklicherweise auch vielversprechenden Kampf um das Deutschtum draußen zu führen hat, ein Kampf, der desto wirksamer sein wird, je weniger man von ihm spricht. Die Seele jedes deutschen Kindes draußen muß dem Lehrer heilig sein!

Sowohl in der Geschichte der einzelnen Auslandsschulen als auch in der Gegenwart der Länder, in denen sie sich befinden, liegt es begründet, daß die Organisation dieser Schulen viel freier, elastischer sein muß, als der festgesetzte Organismus des Schulwesens in der Heimat. Normalkurpläne, die etwa in der Heimat aufgestellt werden, haben keinen großen Wert, ja, sie können hemmend wirken; jede Auslandsschule hat ein anderes Gesicht als die übrigen. Deshalb gibt es für den Lehrer draußen keine schematischen Vorschriften; er muß selber Augen und Ohren aufmachen und zugleich einen lebhaften Sinn für die Außenwelt und in ihr treue Offenheit heigen. Die größere Freiheit von beengenden Vorschriften seitens der Behörden kann für die Auslandslehrer nur erfreulich genannt werden. Freilich geht Hand in Hand damit eine sehr gesteigerte Verantwortlichkeit für den Leiter wie für die Lehrer einer Auslandsschule. Das

Gefühl, in Freiheit nach eigenem Gewissen Werte schaffen können, die Ueberzeugung, durch eigene, verantwortliche Tätigkeit wesentlich und wirksam im vaterländischen Sinne das Deutschtum zu arbeiten, sei der Hauptreiz für den Auslandegehenden Lehrer und bildet den Hauptgewinn Auslandsbetätigung.

Drei Bedingungen muß der ins Ausland gehende Lehrer vor allem erfüllen: er muß befähigt, pflichttreu, wirtig sein!

Die Befähigung muß in weitestem Sinne zu handlen sein; die Prüfungsergebnisse geben nicht immer Gewähr dafür, sondern erst die praktische Betätigung und Lust am eigenen Schaffen. Weit mehr als in der Heimat in draußen jeder Lehrer ein Organisator sein. Er sei aber ein Künstler seines Berufes, kein Handwerker. Er soll Schätze der deutschen Dichtung zum lebendigen Besitz der unvertrauten Jugend machen und in ihr dadurch die Lust an der deutschen Kunst, zu deutschem Wesen festigen. Er ist rufen zur Pflege des deutschen Gemütes; auch für die ethischen Werte des Menschseins hat er Verständnis zu wecken. Er soll die Schule zu einer Stätte gestalten, in der Freude herrscht, auf die die Kinder sich freuen, an die ihre Erlebnisse mit herzlichster Erinnerung zurückdenken. Der Geist, der in der Schule herrscht, ist die Hauptsache, die die mehr oder minder große Summe des Einzelwissens, der der Lehrer auf Grund seiner Zeugnisse vermittelt.

Pflichttreue besagt nicht nur, daß die gegebenen Befehle, die vorgeschriebenen Pflichten erfüllt werden, das ist Selbstverständlichkeit. Nein, die innere Pflichttreue gewinnt erst recht nach treuer Erfüllung aller äußeren Pflichten. Der Lehrer fühle sich als Hausvater der ihm anvertrauten Schule und sei seiner Jugend ein väterlicher Freund. In Auslandsschulen sind nicht bloß Lehrschulen, sondern Bildungstätten und Erziehungsanstalten im schönsten Sinne des Wortes; dort soll nicht bloß unterrichtet werden, sondern die Jugend soll zu Menschen gebildet, zu Deutschen erzogen werden. Eine so schöne und so große Aufgabe gibt es keine drittere. Das innere Pflichtgefühl muß stark entwickelt sein, mit auch ohne Revision durch Vorgesetzte oder Schulkollegen hohen Ziele erreicht werden.

Würde muß innerlich und äußerlich vorhanden sein. Natürlich ist die innerliche Würde, welche die Kraft des väterlichen Freund der Kinder zu sein und als Führer Deutschtums draußen mitzuwirken, wertvoller als die äußere Würde. Aber auch diese muß vorhanden sein und sich allem in tatkräftigen Auftreten zeigen. Nicht Schulmeister auch nicht Bureaukratismus paßt in die Auslandsschule, denn edles, freies Menschentum. „Der Mensch wirkt all was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit“, sagt Goethe. Zur Persönlichkeit zu werden und bere zu Persönlichkeiten zu bilden, das siehe jedem Auslandslehrer vor Augen; darin liegt die Freude, das Glück Lehrerberufs einhalten!

Woller Stolz können wir sagen, daß im allgemeinen der deutsche Lehrer seinen Standesgenossen der fremden Welt auf den drei genannten Gebieten überlegen ist. Dieser Stolz berechtigt uns zum Freiheitsgefühl draußen; aber damit ist das Bewußtsein verbunden sein, daß die Pflichten der Freiheit größer sind, als ihre Rechte.

Erfreulich ist es auch, daß der deutsche Lehrerberuf draußen viel geschlossener ist als in der Heimat. Ob Mitarbeiter oder Seminarist, Lehrer oder Lehrerin, katholisch oder protestantisch, Norddeutscher oder Süddeutscher, Konservativer oder Liberaler, das heißt alles keine Rolle gegenüber dem fordernde der Tüchtigkeit, die wiederum in der Deutschland begründet sein muß. Die Lehrervereine draußen umfassen einheitliche alle Gruppen von Lehrern und Lehrerinnen, eine gemeinsame Zeitschrift. Die Deutsche Schule im Ausland (Gednere Verlag in Wolfenbüttel) dient ihren Interessen und ihrer pädagogischen Weiterbildung. In der deutschen Auslandsschullehrerschaft darf es keine Parteien geben, sondern alles muß sich vereinen in dem einen Begriff: Deutschtum für das Deutschtum steht jeder einzelne Lehrer draußen vor Kopf; jeder einzelne sei sich bewußt, daß er ein Pionier des Deutschtums ist.

In der Zeit der Not, in der sich das Deutschtum befindet, müssen wir sän, damit unsere Kinder und Enkel nicht ernten können. Wirgen immer mehr tüchtige Lehrer und Lehrerinnen hinauszuziehen in das Auslanddeutschtum, um in Freiheit nützlich zu arbeiten, um dort im nächsten Stadien bewußt für das Vaterland zu wirken, um dort in Goetheschem Sinne das „höchste Glück der Erdenkinder“ genießen können, das Glück der eigenen Persönlichkeit! Unser Auslandswesen wird und muß dazu beitragen, Deutschland Ansehen in der Welt wieder zu heben und deutsches wirtschaftliche Macht wieder zu stärken. Auch draußen Ausland gilt's dem Vaterlande!

(„Der Auslandsdeutscher“)

Kurze der Ziffer Wörte in tausend Rubeln, außer der deutschen Mark.

Benennung der Valuta.	9. 6.	10. 6.	12. 6.	13. 6.	14. 6.	15. 6.
Russisches Gold	1200000	1200000	1200000	1200000	1200000	1200000
Silber tütt. Gold	195000	195000	195000	195000	195000	195000
Sterling engl.	1200000	1200000	1200000	1200000	1200000	1200000
Dollar amerik.	300000	395000		292500		395000
Russ. Sowjetselgen	5 1/10 %	5 1/10 %				4 7/10 %
	5 1/10 %	5 1/10 %				4 8/10 %
D. Mark Bankn.						
Romanow-Rubel.						
Russ. Wons						

Genilleton.

Der deutsche Lehrer im Ausland.

Von Studiendirektor Dr. W. Gaster (Antwerpen)-Verlin. Nicht nur die Ueberfüllung des Lehrerberufs in der Heimat wird dazu führen, daß, noch mehr als früher,

Herausgeber: Der Z.-B. des Verbandes der trans. Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Fufajeff, im Auftrage Redaktionskomitees.